

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Hermann Klostermann: Hans Watermann zum Gedenken. Als Caritasdirektor und als Politiker verdient um das Oldenburger Land [mit Abb.]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Hermann Klostermann*

## Hans Watermann zum Gedenken

Als Caritasdirektor und als Politiker verdient um das Oldenburger Land



*„Ein Bekenntnis drängt sich mir vor allem auf: daß ich seit frühester Jugend stets und überall die segnende, ordnende und führende Hand des Allmächtigen gespürt habe. Was auch immer an Schwermir begegnet ist, hat sich letztlich als segensreich erwiesen“  
(Hans Watermann bei seinem 80. Geburtstag).*

Am Abend des 20. Februar 1988 verstarb in Vechta der langjährige Landescaritasdirektor und Landtagsabgeordnete Hans Watermann. Bis zur letzten Stunde seines Lebens war diesem um das Oldenburger Land hochverdienten Mann volle geistige Frische mit ungetrübter Klarheit des Denkens vergönnt. Ein langwieriges Krankenlager blieb ihm erspart. Als er spürte, daß es mit ihm zu Ende ging, lud er — drei Tage vor seinem Tod, am Aschermittwoch 1988 — einen Freund zu einem Gespräch in sein Heim an der Friedrich-Kenkelstraße ein. Das Gespräch verlief in solcher Le-

---

---

bendigkeit und Frische, daß weder der Besucher noch Watermanns Gattin den Todesahnungen des Gastgebers Glauben schenken mochten. Drei Tage später hatte der Tod Hans Watermann ereilt. Am 24. März 1988 wäre er 84 Jahre alt geworden. Auf dem Vechtaer Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Die Gebete am Grabe sprach der Vechtaer Studentenpfarrer Dr. Hermann Bode, seit Jahren Seelsorger Vechtaer Hochschulgemeinde, die im Edith-Stein-Kolleg ihren gottesdienstlichen Mittelpunkt hat und zu der sich auch Hans Watermann rechnete. Dr. Bode stand auch zum Requiem am Altar der Propsteikirche St. Georg und sprach Gedenkworte des Abschieds.

Hans Watermann, am 24. März 1904 in Papenburg/Ems als Sohn einer Kaufmannsfamilie zur Welt gekommen, hat sich mit ungewöhnlichem Engagement für seine Wahlheimat, das Oldenburger Land, eingesetzt. Als Direktor des Landescaritasverbandes für Oldenburg trug er nach dem Zusammenbruch 1945 entscheidend zur Bewältigung der Flüchtlingsnot und zur Verbesserung der Sozialinfrastruktur der Region bei. Als Landtagsabgeordneter und Kulturpolitiker kämpfte er für das Elternrecht im Bereich der Schule und für die Sicherung der Besonderheiten des oldenburgischen Schulgesetzes. Ihm ging es um die Identität der Region, als er alle Anstrengungen unternahm, den heimatgebundenen Einrichtungen der Oldenburger Landes verfassungsmäßigen Schutz zu sichern, als Oldenburg von der Besatzungsmacht ungefragt Niedersachsen einverleibt wurde. Immer wieder forderte er im niedersächsischen Landtag als respektierter Redner die Beachtung der Verfassungsbestimmungen, so auch beim Bemühen, die Lehrerbildung und ihre Standorte zu erhalten. Über eine vielseitige Tätigkeit für die Allgemeinheit hat der Wahl-Oldenburger Watermann sich eingeschrieben in die Geschichte des Oldenburger Landes.

Die Verdienste dieses unermüdlich für Oldenburg streitenden Mannes angemessen zu würdigen, würde eine umfangreiche Biographie erfordern. Für einen hierfür zu begeisternden Historiker stände das persönliche politische Archiv des CDU-Politikers Watermann offen, das er dem Staatsarchiv in Oldenburg zur Verfügung gestellt hat. Einzubeziehen wären die in der Familie Watermann verbliebenen Unterlagen, die einen Einblick geben in Watermanns Beziehungen zu Bischöfen und Ministern, zu Verbandspräsidenten und Spitzenpolitikern fast aller Parteien. Und dann sind da noch die vielen Veröffentlichungen Watermanns in

---

---

Zeitungen und Zeitschriften zu brennenden Zeitfragen, etwa zum Volksbegehren für die Neugliederung der Länder, zum Volksentscheid für die Wiederherstellung Oldenburgs gegen den Zentralismus Hannovers, zu Krankenhausfragen, zu den heißen Auseinandersetzungen um die überstandene Verwaltungs- und Gebietsreform, zum Schutz des ungeborenen Lebens oder zur Gewährung der Autonomie für die Abteilung Vechta der Universität Osnabrück. Außerdem zu berücksichtigen sind die als „Erinnerungsfragmente“ firmierten Selbstzeugnisse Watermanns, die nie gedruckt wurden und so nicht in den Buchhandel kamen. Sie wurden geschrieben und vervielfältigt und dann seiner Familie, seinen Verwandten und einem engen Kreis von Freunden zugänglich gemacht (Vgl. am Schluß das Literaturverzeichnis). Schließlich trat Watermann mit zwei Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta an die Öffentlichkeit, die ihren Wert haben, weil sie Berichte eines Zeitzeugen sind, der selbst Geschichte gemacht hat. Sie befaßen sich mit dem Ringen um die Hochschule in Vechta und den Stätten der Caritas in und um Vechta.

### Die journalistischen Jahre

Watermanns Leben verlief zunächst ganz „normal“. Volksschule, Realgymnasium, Universität in Köln (Volkswirtschaft), dann kurze Praxis im Bankfach in Frankfurt, schließlich Hinwendung zum Journalismus: Lokalredakteur beim „Sauerländischen Volksfreund“ in Warstein (1926 - 29), Kommunalpolitischer Redakteur bei der „Dürener Zeitung“ (1929, im gleichen Jahr Heirat mit Agnes Struif aus Warstein, 1930 Geburt der Tochter Wiltrud, 1934 des Sohnes Hans-Jürgen), Chefredakteur der „Dürener Zeitung“ (1933 - 1941), Chefredakteur des „Chemnitzer Tageblattes“ (1941 - 1944) — eine Zeit journalistischer Akrobatik, wie er sie selbst schilderte, und garnicht mehr „normal“. Zeitungsverbot und „Freistellung“ für die Wehrmacht beendeten diese Phase. Er erlebte das Kriegsende 1945 als amerikanischer Kriegsgefangener in Italien. Im Lager in Pisa beteiligte er sich an der Herausgabe einer Lagerzeitung. Inzwischen war die Familie in Chemnitz total ausgebombt worden. Am 17. August 1945 ließ sich Watermann in seine Geburtsstadt Papenburg entlassen.

### Der Auftrag des Bischöflichen Offizials von Vechta

Als der ehemalige Chefredakteur Watermann versuchte, in Oldenburg wieder als Journalist Fuß zu fassen, erreichte ihn der Ruf des Vechtaer Bischöflichen Offizials Dr. Johannes Pohl-

---

---

schneider, des späteren Bischofs von Aachen, Hans Watermann möge den Landescaritasverband für Oldenburg neu beleben und organisieren. Von Haus aus war Hans Watermann alles andere als ein Funktionär. Aber für seine Aufgabe brachte er volkswirtschaftliche Kenntnisse, Realitätssinn, Phantasie und vom Zeitungsgeschäft her einen ungewöhnlichen Sinn für Genauigkeit mit. Alles, was er anfaßte, wußte er mit Beharrlichkeit und ungewöhnlicher, fast pedantischer Akribie zu einem guten Ende zu bringen. Am 25. März 1946 übernahm er den Auftrag des Offiziäls. Der 25. März 1946 war der Tag der Beisetzung des münsterischen Bischofs Kardinal von Galen, des mutigen Gegners nationalsozialistischer Willkür. Watermann wußte, was auf ihn zukam, eine Unmenge von Schwierigkeiten mit dem Zwang zum Improvisieren: das Flüchtlingselend der aus dem deutschen Osten vertriebenen Menschen, die notwendige Gründung von Alters- und Pflegeheimen, Sicherung und Ausbau von Krankenhäusern und Kinderheimen, die Einrichtung von Kindergärten und anderes mehr. Der neue Caritasdirektor rief zahlreiche kirchliche Stiftungen ins Leben, die sich dieser brennenden Aufgaben annahmen. Er übernahm selbst den Vorsitz in den Kuratorien dieser Stiftungen.

Für Kirche und Staat im Oldenburger Land wurde die Berufung Watermanns zu einem Glücksfall. Dr. Pohlschneider hat Aufgabe und Erfolge dieser Zeit eindringlich festgehalten in seinem 1978 bei Butzon & Bercker (Kevelaer) herausgekommenen Buch „Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg“. In dem Kapitel „Christliche Caritas im Kampf gegen die Not“ würdigt er die soziale Aufbauleistung seines Caritasdirektors:

„Wenn irgendwo, dann ist im Oldenburger Lande bewiesen worden, daß die staatliche und kommunale Fürsorge bei weitem nicht ausreicht, mit der Not der Mitmenschen fertig zu werden, sondern daß die schöpferische Phantasie und der Opfergeist freigezügelter, insbesondere kirchlicher Einrichtungen unentbehrlich sind. Dafür war und ist die Caritasarbeit in Oldenburg ein gutes Beispiel“. Besondere Aufgaben ergaben sich dadurch, daß die „Weisheit“ der Besatzungsmacht die evangelischen Vertriebenen vorwiegend nach Südoldenburg und die katholischen Vertriebenen in das protestantische Nordoldenburg brachte. „Zur Zeit dieser erzwungenen Völkerwanderung“, so schreibt Dr. Pohlschneider, „kamen rund 240.000 Vertriebene bzw. Flüchtlinge in das Land Oldenburg, von denen wenigstens 85.000 Katholiken und von diesen wiederum 78 % in der oldenburgischen Diaspora

---

---

untergebracht waren. Alle waren vollständig mittellos, erschöpft und ausgezehrt und zwar in einer Zeit, in der auch die alteingesessene Bevölkerung nach sechs Kriegsjahren unter armseligen Lebensbedingungen ihr Dasein fristen mußte“. Katholische Kirche und Caritas stellten sich der Aufgabe, die Menschen, die ihre Heimat verloren hatten, wieder seelsorglich zu beheimaten. Zusammenfassend über diese Jahre schreibt Dr. Pohlschneider: „In Oldenburg hat man im wahrsten Sinne des Wortes aus der Not eine Tugend gemacht“.

### Ein Netz caritativer Einrichtungen

Als Hans Watermann am 20. März 1972 in einer Festakademie im Vechtaer Liebfrauenhaus in den Ruhestand verabschiedet wurde, konnte er auf ein beispielhaftes Werk zurückschauen: ein Netz caritativer Wohlfahrtseinrichtungen für das ganze Oldenburger Land von der Insel Wangerooge bis nach Damme und Lönigen. Er hatte einen funktionierenden Landescaritasverband mit vielen hauptamtlichen und noch mehr ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgebaut, der wirksam auch mit anderen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege zusammenarbeitete. Im Jahre 1947 hatte er den Verband katholischer Kranken- und Pflegeanstalten des Landes Oldenburg ins Leben gerufen. Er war dessen Geschäftsführer, dann Vorsitzender und schließlich Ehrenvorsitzender geworden. Hans Watermann sicherte das caritative Krankenhauswesen durch Kooperation mit überregionalen Fachverbänden bis hin zur Deutschen Krankenhausgesellschaft ab. In diesen Verbänden übernahm er verantwortliche Vorstandsämter.

### Der Abschiedsbrief des Ehrenvorsitzenden

Wenige Tage vor seinem Tod hielt Caritasdirektor i. R. Hans Watermann in einem Abschiedsbrief an den Vorsitzenden der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft, an den Osnabrücker Oberstadtdirektor Dr. Meyer-Pries als Ehrenvorsitzender des Verbandes Rückschau auf seinen Einsatz für das Krankenhauswesen. Der Brief erreichte den Vorsitzenden und die Mitgliederversammlung des Verbandes wenige Tage nach dem Tod des Briefschreibers. Mit Betroffenheit und Schweigen vernahmten die Verbandsmitglieder in ihrer Versammlung am 29. Februar 1988 in der Stadthalle zu Hannover, was ihnen der inzwischen verstorbene Ehrenvorsitzende geschrieben hatte. Dr. Meyer-Pries verlas den Brief:

---

---

„Noch bis vor wenigen Tagen hatte ich die feste Absicht, zur Bekundung meiner engen Verbundenheit mit der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft an deren Mitgliederversammlung am 29. Februar 1988 teilzunehmen. Inzwischen hat sich mein Gesundheitszustand derart verschlechtert, daß ich diese Absicht aufgeben muß, das bedaure ich außerordentlich.

Viele Jahre meines Lebens, eigentlich die ganze Zeit nach dem zweiten Weltkriege, habe ich mich für die Belange unserer Krankenhäuser einsetzen dürfen. als Mitbegründer der Nordwestdeutschen Krankenhausgesellschaft, als Mitgestalter der drei „O“ (Osnabrück, Oldenburg, Ostfriesland), als Beirats- und Vorstandsmitglied, als stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender, als langjähriger Vorsitzender der Tarifkommission und Verhandlungsführer mit den Krankenkassenverbänden galt es, schwierige Probleme lösen zu helfen. Auch in der Deutschen Krankenhausgesellschaft durfte ich als Vorstandsmitglied und als Vorsitzender des Fachausschusses für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie als Mitherausgeber der Zeitschrift „Das Krankenhaus“ mitwirken. Der Vorsitz im Landtagsausschuss für das Gesundheitswesen ergänzte diese Tätigkeit.

Die Erinnerung an all das möchte ich nicht vermissen. Und die hohe Ehrung, mich abschließend zum Ehrenvorsitzenden der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft zu wählen, habe ich als Krönung diese Wirkens dankbar empfunden.

Dieser Brief ist eine Art Abschied von der irgendwie immer noch aktiven Mitwirkung in der Krankenhausgesellschaft. Das erfüllt mit Wehmut. Aber ich weiß die Leitung der Krankenhausgesellschaft und die Geschäftsführung in besten Händen. So wünsche ich Ihnen, den anderen Vorstandsmitgliedern, der Geschäftsführung sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft auch weiterhin eine glückliche Hand. Der Mitgliederversammlung gilt mein freundschaftlicher Gruß. In treuer Verbundenheit bin ich mit ergebenen Grüßen Ihr Hans Watermann.“

Inzwischen hatte Hans Watermann seine sonstigen Führungsämter im caritativen Bereich, so als Vorsitzendeer vieler Stiftungskuratorien, in jüngere Hände gelegt. Nur ein Amt behielt er bis zu seinem Tode bei: Er blieb Mitglied im Vorstand des Caritasvereins für Behindertenhilfe e. V. zu Vechta. Die Förderung dieser Einrichtungen im Oldenburger Münsterland lag ihm besonders am Herzen.

---

---

## Einsatz für das Oldenburger Land

Der gebürtige Papenburger bewies gleich nach dem letzten Krieg, als er sein Vechta Amt übernahm, ein ungewöhnliches Engagement für seine neue oldenburgische Wahlheimat. Zielstrebig setzte er sich für die Belange des nach Niedersachsen eingegliederten, einst selbständigen Landes Oldenburg ein.

## Vierzehn Jahre im Landtag

Von 1953 bis 1967 gehörte er als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Vechta für die CDU dem Niedersächsischen Landtag an. Hier engagierte er sich vierzehn Jahre für den Gesundheits- und Kulturausschuss, arbeitete aber auch in den Verwaltungs- und Aufsichtsgremien des Rundfunks mit. Die überwältigenden Mehrheiten, die ihm bei jeder Wahl in seinem Wahlkreis zuteil wurden, erkämpfte er sich durch einen kräftezehrenden Wahlkampf von Gemeinde zu Gemeinde und durch eine sorgsame Wahlkreisbetreuung.

In der parlamentarischen Tätigkeit gelang es ihm, in sachlich-argumentativer Konfrontation oft auch den politischen Gegner für seine Sache zu gewinnen. Ihm bewies er stets Respekt. Als er 1967 aus der Landtagsarbeit ausschied, hatte er manchen Freund auch außerhalb der CDU gewonnen, der ihm auch späterhin in wirksamer Freundschaft verbunden blieb. Seine Grundsatztreue und seine Sachkenntnis hatten ihn zum Partner von Ministern werden lassen, der selbst nie ein Ministeramt übernahm. Hans Watermann erntete mancherlei Dankesbekundung und Ehrung, mußte aber auch manche herbe Enttäuschung und sogar persönliche Verunglimpfungen einstecken. Sein Leben war exemplarisch für das Leben eines Politikers, der die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, die beiden Weltkriege und die Zeit hinterher miterlebt hat. Er hat sie mitgestaltet, aber auch miterlitten.

## Mancherlei Ehrungen

Hans Watermann durfte aufgrund seiner Lebensleistung sich gestrost über die hohen, ihm zuteil gewordenen Auszeichnungen freuen:

1964 Ritterkreuz des Päpstlichen Silvesterordens, 1969 Bistumsplakette des Bistums Münster, 1969 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1972 Goldene Caritas-Ehrennadel, 1973 Großes Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens, 1979 Ehrenteller des Bischöflichen Offi-

---







*Der Bischöfliche Offizial Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel gratuliert Hans Watermann zum 75. Geburtstag; im Hintergrund v.l.n.r.: Frau Louise Frye (†), Studentenpfarrer Dr. Hermann Bode und Bürgermeister Georg Möller (†). Foto: Nath*

zialates Vechta, 1984 Silberner Ehrenteller des Deutschen Caritasverbandes, 1984 Malteser-Plakette in Gold.

Insbesondere über sein Wirken im kirchlich-kulturellen und im caritativen Bereich gewann er sich die Achtung und den Respekt der Kirchen beider Konfessionen. Unter den Gratulanten zu seinen „runden“ Geburtstagen waren stets der Münstersche Diözesanbischof und andere deutsche Bischöfe, so auch Kardinal Höffner. Unter drei Bischöflichen Offizialen bewies er Treue zu seiner Kirche, unter Dr. Johannes Pohlschneider, dann unter Heinrich Grafenhorst und schließlich bis zum Ruhestand und Tod unter Dr. Max-Georg Freiherr von Twickel.

### Watermanns Lebensleistung

Zusammenfassend läßt sich die Lebensleistung von Caritasdirektor Hans Watermann auf einige Schwerpunkte konzentrieren:

1. Aufbau eines Netzes caritativ-sozialer Einrichtungen für das Oldenburger Land.

- 
2. Sicherung der Rechte des einst selbstständigen Landes Oldenburg in Zusammenarbeit mit dem Oldenburgischen Landesbund, der Oldenburgstiftung bzw. der Oldenburgischen Landschaft und den heimatgebundenen sonstigen Organisationen und Kräften.
  3. Sicherung des privaten höheren Schulwesens durch erfolgreiche parlamentarische Initiativen.
  4. Absicherung der Lehrerbildung an den Standorten Vechta und Oldenburg.
  5. Beratende Mitwirkung bei den Verhandlungen zwischen Staat und Kirche über das Konkordat mit dem Hl. Stuhl und die nachfolgenden Zusatzvereinbarungen. Er half mit, die Grundlage für den Universitätsstandort Vechta verfassungsrechtlich zu sichern.
  6. Watermann wirkte mit bei der Gründung der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Vechta, indem er dafür Räumlichkeiten im Studentenheim Edith-Stein-Kolleg bereitstellte. Watermann war Vorsitzender der St. Georg-Stiftung in Vechta, die im Interesse des Hochschulstandortes das Studentinnenheim Edith-Stein-Kolleg und das Studentenheim Immentum erstellte.

Über sich selbst sagte Hans Watermann bei einer der Feiern, deren Mittelpunkt und Objekt er war: „Ungeachtet aller Unzulänglichkeiten habe ich das eine oder das andere vielleicht zum Guten beeinflussen können“. Es war ein erfülltes und erfolgreiches Leben, das Hans Watermann am 20. Februar 1988 abschloß. Er hat sich um Kirche und Staat im Oldenburger Land verdient gemacht.

#### **Benutzte Literatur**

- \* Bischof Dr. Johannes Pohlschneider, „Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg (Erinnerungen und Dokumente, Butzen & Bercker, Kevelaer 1978
  - \* Hans Watermann, „Begegnungen und Meinungen“ (Ein Fragment), im Manuskript vervielfältigt für einen engeren Kreis von Freunden 1985
  - \* Hans Watermann, „Nichts ist beständiger als der Wandel“ (Beobachtungen aus 8 Jahrzehnten, 1987, für einen Kreis von Freunden in vervielfältigter begrenzter Auflage) vorgelegt.
  - \* Hans Watermann, „Eine hochschulpolitische Odyssee“, Darstellung des Ringens um die Sicherung der PH Vechta und um die universitäre Entwicklung“, veröffentlicht 1978 in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta, III/3 b.
  - \* Hans Watermann, „Stätten der Caritas in und um Vechta“, 1983 veröffentlicht in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta, III/11.
  - \* CDU im Oldenburger Land 1945 - 1985, Chronik des CDU-Landesverbandes Oldenburg 1986, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH & Co., Vechta
  - \* Alwin Schomaker Langenteilen, „Unser Weg zur Christlichen Volkspartei“, 1970, Vechtaer Druckerei und Verlag Vechta
  - \* Alwin Hanschmidt/Joachim Kuroпка, „Von der Normalschule zur Universität“ (150 Jahre Lehrerbildung in Vechta 1830 - 1980), 1980 Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/OBB.
-

---

*Manfred Plog*

## Georg Vorwerk †

8. 10. 1923 - 2. 3. 1988

In den frühen Morgenstunden des 2. März 1988 verstarb Georg Vorwerk — weit über die Grenzen hinaus als bedeutender Tierzüchter bekannt — im Alter von 64 Jahren auf seinem Hof in Capeln. Georg Vorwerk, am 8. Oktober 1923 geboren, übernahm im Jahre 1960 den Hof, der sich seit 1310 im Besitz der Familie befindet, von seinem Vater Georg, genannt „Gregor“, der seinem Sohn ein hervorragender Lehrmeister war.

Georg Vorwerk bewirtschaftete den Hof gemeinsam mit seiner Ehefrau Paula, seiner Tochter Gudula und deren Mann in dritter Generation. Unter seiner Führung wurde die wohl älteste private Hengststation im Oldenburger Land zu einer der größten Zuchtstätten Europas.

Untrennbar verbunden mit dem Namen Georg Vorwerk ist der von „Furioso II“, des aus Frankreich gehalten und später so erfolgreichen Zuchthengstes.

1961 erhielt Georg Vorwerk den Ehrenpreis des Bundespräsidenten Heinrich Lübke für seine beispielhaften Leistungen in der Landwirtschaft, insbesondere für hervorragende Erfolge in der Tierzucht.

Im Jahre 1975 konnte der Betrieb auf eine hundertjährige Hengsthaltung mit Deckstation zurückblicken.

Georg Vorwerk verfügte über ein hohes Maß an großen, züchterischen Kenntnissen und großer Beweglichkeit, um als Hengsthalter bei wechselnder Zuchtzielsetzung immer wieder rechtzeitig die richtigen Vatertiere anbieten zu können.

Aber nicht nur bei den Pferden, sondern auch in der Rotbuntzucht hat Georg Vorwerk sein Können bewiesen. Er war es, der sich mit seinem Weitblick für eine Reform des Zuchtzieles einsetzte und auch gleichzeitig hierfür die richtigen Bullen anbieten konnte. Die Südoldenburger Züchter sind ihm dankbar für den richtungsweisenden Weg.

---